

Freiheit

7. Woche: 31.03.-5.04.2021

**Freiheit vom Tod:
Auferstehung?!**

Thematische Hinführung

Christliche Auferstehungshoffnung eröffnet Freiheit. Sie ist zutiefst mit der Freiheit vom Tod und der Überwindung unserer Angst vor ihm verknüpft. Ich lade Sie dazu ein, einen möglichen Weg dorthin abzuschreiten. Nehmen Sie sich in diesen Tagen Zeit, den mit diesem Weg verbundenen Fragen nachzugehen.

Geschichte I

Eine Horde wilder Krieger zog über das Land, plünderte, verwüstete Dörfer und Städte und tötete Menschen. Überall herrschte Angst und Schrecken. Der Weg der Plünderer führte sie zu einem Kloster. Dort verlangte der Anführer, den Vorsteher des Klosters zu sprechen. Die Mönche, voller Angst um ihr Leben, eilten zu ihrem Meister. Dieser trat nach einer Weile vor den Anführer und schaute ihm schweigend tief in die Augen. Der Anführer war ob dieser Kühnheit überrascht. Gereizt schrie er den Meister an: „Ist Dir nicht bewusst, dass ich Dich, ohne zu zögern, auf der Stelle töten kann?“ Der Meister sah ihn weiter ruhig an und antwortete: „Bist Du Dir nicht bewusst, dass ich, ohne zu zögern, bereit bin, auf der Stelle zu sterben?“ Da ließ der Anführer seine Waffen fallen und kniete nieder.

(aus China – frei zusammengefasst)

Ich bin nicht wie jener Meister. Ich hänge am Leben und kann nicht sagen, dass ich „auf der Stelle bereit bin zu sterben“. Gegenüber dieser unbestritten tiefgründigen Geschichte regt sich in mir Widerstand: Ich wehre mich gegen den Anspruch, der darin liegen könnte und mich überfordert. Näher an meiner Erfahrung ist die von Wolfgang Lenk in der Einführung zu diesem Projekt formulierte, auf einen notwendigen Prozess hinweisende Frage: „Wäre also Freiheit nur zu gewinnen, wenn die Todesangst in uns selbst überwunden wird?“

Überwindung der Todesangst ist so wenig wie der Auferstehungsglaube das Ergebnis eines



„Du sollst“, sie ist ein innerer Weg, über dem eine Verheißung steht.

Welche Ängste kenne ich von mir in diesem Zusammenhang?

Biblischer Bezug I

Jesu Lebensweg bis zu seiner Auferstehung ist ein ausgesprochen geerdeter Weg. Immer wieder

werden wir Zeug*innen seines äußeren und inneren Ringens, verbunden mit Prozessen der Auseinandersetzung, wie sie die Kreuzesworte „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen“ bis zum „Ich befehle meinen Geist in deine Hände“ markieren.

Immer geht es auf diesem Weg darum, dem großen „Ja“ zu entsprechen, das seine Taufe im Jordan dokumentiert und das über seinem Leben steht: „Du bist mein geliebter Sohn. An dir habe ich Wohlgefallen“. Immer geht es um Jesu Antwort darauf, um sein unbedingtes „Ja“: zu seinem Leben und zu seiner Berufung. Dieses „Ja“ musste auch er immer neu finden im Leben mit seinen guten und großartigen Momenten wie mit seinen leidvollen Erfahrungen. Der Freiheit vom Tod geht das „Ja“ zum Leben voraus. Dies will immer neu und sehr konkret gefunden und realisiert werden.

Was fördert und was hindert mein „Ja“ zum Leben?

Geschichte II

Beim Nordic Walking hinauf auf unseren kleinen „Hausberg“ überhole ich einen deutlich älteren Mann, der mir nachruft, dass ich aber schnell sei... Auf dem Rückweg begegnet er mir erneut, auf der Kuppe des letzten steilen Anstiegs. Schweiß perlt ihm von der Stirn. Ich halte an und sage: „Respekt, dass Sie jetzt auch schon hier oben sind!“ Daraufhin er: „Das mache ich regelmäßig. Ich bin schon jenseits der 80. Und ich will doch noch ein bisschen leben – das Leben ist so schön!“ Und dabei strahlt er über das ganze schweißgebadete Gesicht.

Das berührt mich tief. Es klingt nicht klammernd, sondern schlicht und voller Glück!

Voller Glück, das sich durchaus nicht nur den hellen Seiten des Lebens verdankt. Vielmehr höre ich darin eine tiefe Verwurzelung im Leben, die Schönes und Schweres umfasst.

Wann und wo empfinde ich das Glück lebendig zu sein?

Biblischer Bezug II

In welchen Erzählungen in den Evangelien auch immer von Jesu Auferstehung berichtet wird: Sie weisen hin auf und zurück in den Alltag: Das Versprechen am leeren Grab, dass Jesus vor den Jünger*innen hergehen wird nach Galiläa; das Brechen des Brotes und das gemeinsame Mahl mit den Emmausjüngern und am See Tiberias; der Auftrag „Gehet hin ...“ – immer ist mit der Botschaft der Auferstehung der Hinweis auf das Leben verbunden. Wer Jesu Auferstehung verstanden, ertastet, geschmeckt hat, ist je neu an den Alltag gewiesen. Nur dort und von dort aus öffnen sich die weiten Horizonte jener Erfahrung, in der „*alle Tränen abgewischt und kein Leid noch Geschrei mehr sein*“ werden, die wir Auferstehung nennen.

Wem es gelingt, das Leben ganz zu umarmen, wie es jetzt gerade ist, die wird auch die Freiheit vom Tod schmecken, weil sie in der Umarmung spürt, dass das Leben nicht endet. Was endet, ist nur das Bild, das wir vom Leben haben. Was bleibt, ist Geborgenheit in Gott, die Leben und Tod umfasst und Gottes Weite, von der die Auferstehung Jesu zeugt.

Was bedeutet Auferstehung für mich konkret?

Das Leben umarmen, so wie es sich jetzt zeigt. Manchmal gelingt mir das bzw. wird es mir zuteil. Am ehesten -augenblickhaft- wenn ich in der Stille sitze. Dann lasse ich los und bin ganz da – und alle Spannung und Angst löst sich und geht über in eine große sanfte Freiheit und Weite. Dann ahne ich, dass ich geborgen bin: frei zum Leben, zum Sterben, frei von meiner Angst vor dem Tod und frei für die Liebe Gottes. So muss Auferstehung sein.

Und dann stehe ich auf und halte sehr bescheiden danach Ausschau, ob etwas davon in meinem Alltag Gestalt werden kann. Und freue mich zutiefst über Begegnungen wie die mit jenem alten Mann beim Nordic Walking.

Impuls für die Stille

Stehen Sie aufrecht, die Füße schulterbreit auseinander, die Knie locker. Gehen Sie mit Ihrer Aufmerksamkeit zu den Füßen und spüren Sie den Kontakt Ihrer Fußsohlen zum Boden.

Lassen Sie nun beim Einatmen den Atem aus dem Boden in und durch die Füße strömen und beim Ausatmen umgekehrt den Atem durch die Füße in den Boden sinken. Atmen Sie zuletzt bewusst zwei-, dreimal ein und aus. Dabei sind Sie eingeladen wahrzunehmen: Von der Gegenwart kommt keine Sorge, keine Angst. Von der Gegenwart kommt die stets neue Einladung zum Leben! Wiederholen Sie diese kleine Übung mehrmals täglich.

Segen

Gesegnet sei dein Weg:
Du in Gott – geborgen;
Gott in dir – lebendig.
Jetzt und allezeit.
Amen.

Weiterführende Anregungen

*Lässt sich nicht eine Geborgenheit denken,
die nicht in m e i n e r Weiterexistenz liegt,
wohl aber in G o t t e s Weiterexistenz?
Ich in dir – Du in mir –
niemand kann uns scheiden –
reicht das nicht?*

(Dorothee Sölle)

Das Entscheidende ist, dass die Vorstellung Gottes stärker wird als die des Todes: Man setzt in den Herrn, JHWH, seine Bergung. Darüber denkt man nicht hinaus, und das ist offenbar in der Tat genug. Die geglaubte Wirklichkeit ist nicht die Unsterblichkeit der Seele, sondern die Ewigkeit Gottes. Gleichviel was das Sterben für die menschliche Person bedeutet: wenn sie mit Gott Gemeinschaft hält, weiß sie, dass er ewig ist, und dass er ihr Anteil ist.

(Martin Buber)

Jürgen Fobel
Pfarrer,
Supervisor (DgFP),
Meditationslehrer
Via Cordis

